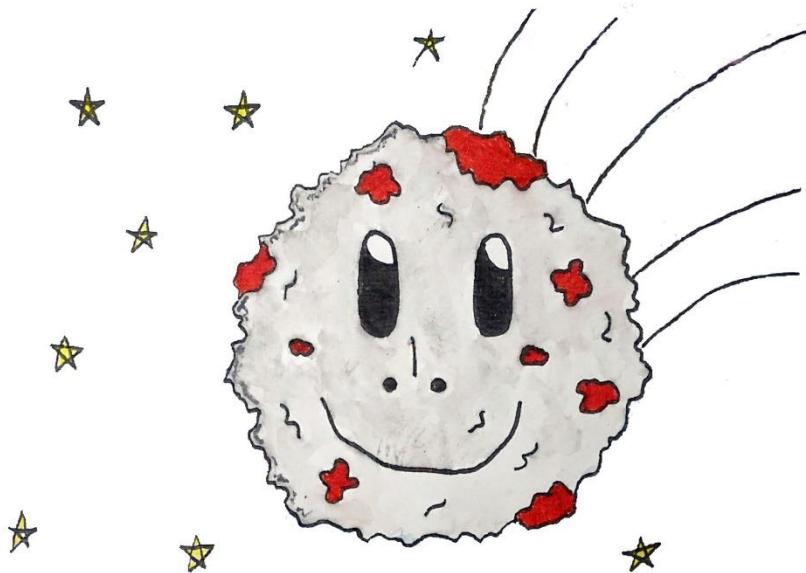


Patricia Jaqueline

Autorin und Illustratorin



Kosmo, der kleine Komet

Kinderbuch

Originalausgabe

Copyright © 2017 Patricia Jaqueline

Autorin: Patricia Jaqueline

Illustrationen: Patricia Jaqueline

Umschlaggestaltung: DI Sabine Boczek

Korrektur: Gabi Hanauer

Verlag: Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des
Autors: Buchschmiede von Dataform Media GmbH, Wien

www.buchschmiede.at

ISBN: 978-3-99057-699-1 (Paperback)

ISBN: 978-3-99057-700-4 (Hardcover)

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und
des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische
und sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und
öffentliche Zugänglichmachung.

Widmung

Ich bedanke mich bei meiner Familie, die in all dieser Zeit für mich da war und ist. An meiner Seite, mit mir und für mich, gekämpft hat.

Dieses Buch widme ich allen Kindern und Erwachsenen, die schon im Kindesalter, und vor allem in der Schule Opfer von Übergriffen waren und noch immer sind.

Mein Rat:

1. Gebt nicht auf
2. Lasst euch nicht unterkriegen
3. Lasst euch nicht für immer zu Opfern machen
4. Sucht euch jemanden der euch versteht – Schule, Freunde, Erwachsene, Familie
5. Macht es öffentlich
6. Verarbeitet es – in Büchern, Bildern, Sport, usw.

Und eines kann ich sagen – Es wird besser!

Mit Geduld und dem Willen zur Änderung

Inhaltsverzeichnis

Teil I – Die Suche – 5 bis 22

Teil II – Die Rückkehr – 23 bis 39

Teil III – Die Galaxienschule – 40 bis 46

Teil I – Die Suche

Es war einmal, vor langer, langer Zeit, im unendlichen Universum ein kleiner Komet.

Er flog mit seinen Eltern durchs All.

Sein Name war Kosmo und er war acht Millionen Jahre alt.

Seine Eltern Karl und Katherina waren dreiundvierzig und vierundvierzig Millionen Jahre alt und sie waren eine extrem glückliche Familie.

Eines Tages flogen sie um eine Planetin.

Kosmo war sehr neugierig.

Er fühlte sich von ihr angezogen und flog zu ihr hin. Er fragte sie nach ihrem Namen.

Verschämt sagte die Planetin: „Mein Name ist Valentine und ich bin acht Millionen Jahre alt.“

Kosmo wollte auch den Namen ihrer Eltern wissen und wo die denn seien.

Da war Valentine sehr traurig.

Sie erzählte Kosmo, dass sie gar keine Eltern mehr hatte. Dass sie von einem bösen planetenzerstörenden Kometen zerstört wurden und sie deshalb eine Waisin war.

Wie sie alleine in ihrer Umlaufbahn kreiste und nicht verstand, was da passiert war.



So unterhielten sich die beiden eine ganze Weile und Valentine war recht froh, endlich einen Freund gefunden zu haben, denn sie hoffte, jetzt nicht mehr so einsam sein zu müssen.

Kosmo war geschockt. Er hatte geglaubt, alle Kometen seien gut.

Er flog so rasch wie möglich zu seinen Eltern zurück und erzählte ihnen von Valentine.

Er fragte sie, ob sie denn schon einmal von einem Planetenzerstörer gehört hätten.

Seine Eltern sahen sich erschrocken an.

Seine Mutter schüttelte traurig den Kopf.

„Ja“ sagte sie, „Wir kennen den planetenzerstörenden Kometen.

Es ist dein Ururururgroßvater!“ Kosmo war sprachlos.

Er starrte sie nur an.

Sein Vater erzählte weiter von Karl-Heinz, dem bösen planetenzerstörenden Kometen.

Karl-Heinz war ein ganz normaler Komet. Er hatte eine normale Familie, aber er hatte in der Galaxienschule keine Freunde - und das verstand er gar nicht.

Er war immer höflich und nett, hilfsbereit und freundlich.

Und trotzdem wollte niemand mit ihm spielen oder befreundet sein.

Er hatte auch gute Noten und war bereit, die Anderen abschreiben zu lassen, aber sie hänselten ihn nur, lachten über ihn und spielten ihm ununterbrochen Streiche.

Sie grenzten ihn aus.

Er war sehr traurig darüber und erzählte es auch zu Hause seinen Eltern.

Diese unterstützten ihn, indem sie ihn trösteten und auch die Galaxienschule besuchten, um mit den Lehrern zu reden. Doch es besserte sich nicht, im Gegenteil, es wurde nur noch schlimmer.

Bis er eines Tages von drei jüngeren Planeten eingekreist wurde. Sie beschimpften ihn, hielten ihn fest, verprügelten und demütigten ihn.

Da war es um Karl-Heinz geschehen. Er wehrte sich, sein Kometenschweif begann zu glühen und Feuer zu spucken. Er schlug wie wild um sich.

Dabei kam es zu dem fürchterlichen Ereignis. Er zerstörte einen Planeten, spaltete den zweiten und schlug dem dritten einen großen Teil aus. Auch die Lehrer, die erst jetzt reagierten, wurden dabei verletzt. In der Schule richtete Karl-Heinz auch noch viel Schaden an, bis er vor lauter Schrecken und Panik über das Erlebte und seine eigene Tat rasch davonflog und flüchtete.



Kosmos Vater machte eine Pause und schaute traurig drein. Kosmo fragte ihn atemlos: „Und was passierte dann?“ Karl erzählte weiter: von der Familie, wie sie ihn überall suchten und nicht finden konnten.

Als sie verstanden, was da passiert war, aber auch, wie sie von den anderen Himmelskörpern beschimpft, beleidigt und beschuldigt wurden. Wie über Karl-Heinz schlecht geredet und die Suche nach ihm schließlich eingestellt wurde.

Die Kometenfamilie zog daraufhin in einen anderen Teil der Galaxie, um nicht mehr erkannt zu werden und wieder ein normales Leben führen zu können.

Aber tief in sich hatten alle noch die Hoffnung, Karl-Heinz irgendwann wiederzusehen.

Kosmo brauchte mal eine kurze Pause, um über das Gehörte nachzudenken. Denn er wusste nicht, wie er es seiner Freundin Valentine erklären sollte.

Er hatte Angst, dass sie mit ihm vielleicht nichts mehr zu tun haben wollte.

Da kam ihm eine wunderbare Idee. Er erzählte seinen Eltern von seinem Plan.

Er sagte: „Papa, Mama, ich will ins Weltall fliegen, meinen Ururururgroßvater suchen, ihn zur Vernunft bringen und nach Hause holen. Wenn er sich bei Valentine entschuldigt, dann können wir befreundet bleiben.“

Seine Eltern fanden diese Idee sehr gut. Seine Mutter machte sich jedoch Sorgen, ob er auch immer auf sich aufpassen und sich von Schwierigkeiten und gefährlichen Situationen fernhalten würde, denn Kosmo war ja bis jetzt noch nie alleine durch das Universum geflogen.

Doch dieser freute sich schon auf sein Abenteuer und bat seine Eltern, sich um Valentine zu kümmern während er weg war. Denn er war fix der Meinung, dass er nicht lange unterwegs sei.

Seine Mutter freute sich sehr darüber, weil sie schon immer eine Tochter nach dem Sohn wollte. Und so nahmen sie Valentine mit auf ihre Umlaufbahn und sorgten für sie.



Kosmo machte sich nach dem Abschied schließlich auf den Weg.

Nach kurzer Zeit bemerkte er, dass er irgendwo hineingezogen wurde.

Er erschrak und fragte sich, was das denn sei.
Auf einmal sah er es.

Er war in Gedanken so sehr in die Geschichte seines Ururururgroßvaters versunken, dass er gar nicht mehr auf den Weg achtete und sich bereits in der Milchstraße befand und irgendwie in die Astrobahn hineingezogen wurde. Er war noch nie auf einer Astrobahn und er hatte wirklich Angst.



“ AAAAHHHHHH!!!!“, schrie er.

Ihm war so schlecht, dass er kleine Metall- und Eisstückchen ausspuckte.

Seine Oberfläche wurde grün und er begann sich immer schneller um sich selbst zu drehen.

Er sah schon kleine Sternchen und Minikometen.

Als er fast das Bewusstsein verlor, wurde er von etwas Weichem gebremst.

Er öffnete die Augen und sah, dass er von einem weißen Nebel umgeben war.

„Hu, hu, hallo, du bist schon die Nummer 1000, die ich bremsen muss“, sagte der Nebel.

„Wie heißt du, mein Junge?“ fragte er. „Ich heiße Kosmo“, antwortete der kleine Komet.

„Und du?“ „Ich heiße Foggy und meine Aufgabe ist es, alle Himmelskörper zu bremsen, denen übel ist“, erklärte er.

„Wow, das ist ein toller Job!“, meinte Kosmo und erklärte Foggy, dass er auf der Suche nach dem bösen planetenzerstörenden Kometen sei. Aber dass er sein Ururururgroßvater sei, wagte er nicht zu erzählen. Doch Foggy konnte ihm nicht helfen, denn er hatte nur böse Geschichten über Karl-Heinz gehört. Selber hatte er noch nicht mit ihm gesprochen.



„Kannst du mir wenigstens sagen, ob er hier vorbei gekommen ist und wohin er unterwegs war?“ fragte Kosmo.
„Ja, mein Junge, du bist auf der richtigen Spur.“

Er ist hier vorbei gekommen und Richtung Nebula, die zweite Galaxie rechts, weiter geflogen. Er war sehr sauer und wollte mit niemandem sprechen.“

Kosmo bedankte sich und machte sich auf den Weg in Richtung Nebula.

Er kam bei vielen Asteroidenfeldern und Sternen vorbei. Niemand konnte ihm helfen, aber alle hatten seinen Ururururgroßvater vorbeifliegen gesehen. Ansprechen wollte ihn niemand. Sie hatten alle so viel Angst, vor dem Planetenzerstörer, dass manche Planeten ihre Umlaufbahn verließen und später wieder zurückkamen.

Nach einer Weile kam er an einem Wasserplaneten namens Platschi vorbei. Platschi blubberte vor sich hin. Kosmo fragte ihn, ob er sich eine Weile neben ihm ausruhen und einen Schluck Wasser trinken dürfte. Platschi freute sich über seine Gesellschaft, denn er war nicht gerne alleine und außerdem blubberte er ja so gerne. Kosmo erfuhr, dass Platschi eigentlich ein Wüstenplanet war.

Als eines Tages ein böser planetenzerstörender Komet vorbeikam und in einem Wutanfall seine Begleiterin, die Sonne der neunten Galaxie, zerstörte.

Platschi war geschockt. Er war einsam. Und es bildete sich durch seine Trauer immer mehr Wasser auf seiner Oberfläche, bis er ein Wasserplanet war.

Kosmo hörte traurig und ruhig zu, denn er traute sich nicht zu sagen, dass ein Familienmitglied von ihm diese Verwüstung angerichtet hatte.

Platschi blubberte aber weiter und erklärte Kosmo, dass er nicht mehr böse oder traurig sei, sondern dass es ihm sogar gefallen würde, ein Wasserplanet zu sein.



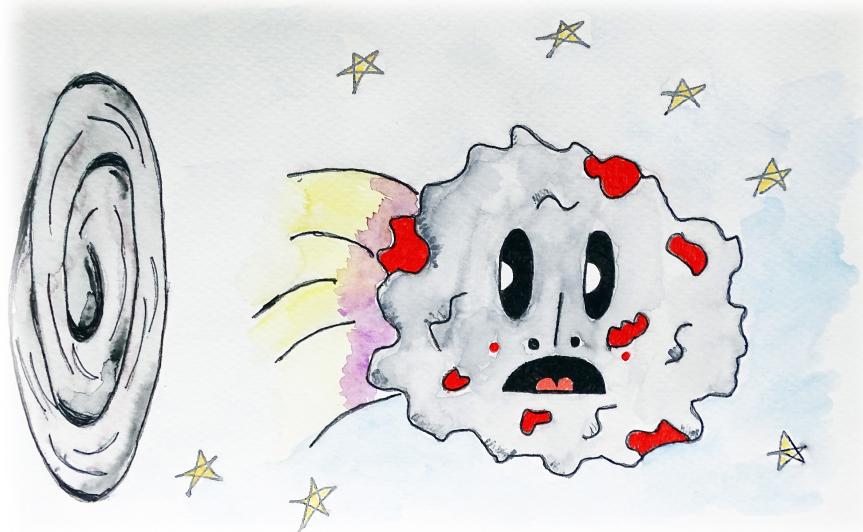
Nach so einer langen Zeit hatte er ihm schon längst vergeben, denn er war ja jetzt nicht mehr alleine. Sehr viele Lebewesen waren im Wasser und er hatte viel Spaß mit ihnen. Von Herzen froh verabschiedete sich Kosmo von ihm und zog weiter.

So flog er viele Jahre durchs All und merkte gar nicht, dass er verfolgt wurde.

Auf einmal sah er einen riesengroßen schlafenden Planeten vor sich. Er überlegte, ob er ihn aufwecken oder weiterfliegen sollte.

Da bemerkte er, dass er nach hinten gezogen wurde. Zwei riesige schwarze Arme packten ihn und rissen ihn vom schlafenden Planeten weg. Er drehte sich um und sah das schwarze Loch, das ihm schon eine Weile gefolgt sein musste.

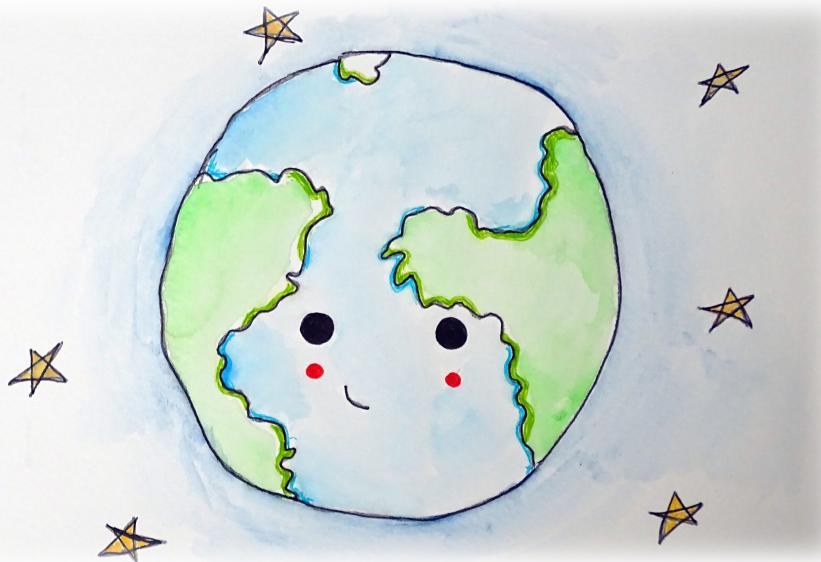
Er schrie: „Hilfe, Hilfe, so helft mir doch!“



Seine Eltern hatten ihn immer vor schwarzen Löchern gewarnt. Denn niemand war jemals wieder aufgetaucht, wenn er von einem schwarzen Loch verschluckt wurde. Kosmo wehrte sich, aber seine Kräfte reichten nicht und er glaubte, dass er seine Eltern nie mehr sehen würde.

Langsam wachte der riesige Planet auf.
Sofort sah er, was los war und aktivierte sein
Gravitationsfeld um Kosmo befreien zu können.
Das Hin und Herziehen brach fast ein Stück von Kosmo ab.
Er hatte große Angst. Doch zu guter Letzt gab das schwarze
Loch auf, da der Riesenplanet kräftiger war und gewann.
Kosmo war überglücklich, denn das schwarze Loch raste
davon. Er verschnaufte, dankte dem Planeten und flog rasch
weiter.

Auf seinem weiteren Weg kam er an der Erde vorbei. Lange
Zeit hatte er nichts mehr von seinem Ururururgroßvater
gehört. Er war froh, einen so mitteilungsfreudigen Planeten
kennen zu lernen. Aber er wusste auch, dass er nicht lange
bleiben konnte, weil er weitersuchen musste und die Sonne
ihn auch verbrennen würde. So fragte er die Erde: „Hast du
vielleicht einen planetenzerstörenden Kometen gesehen oder
von ihm gehört?“

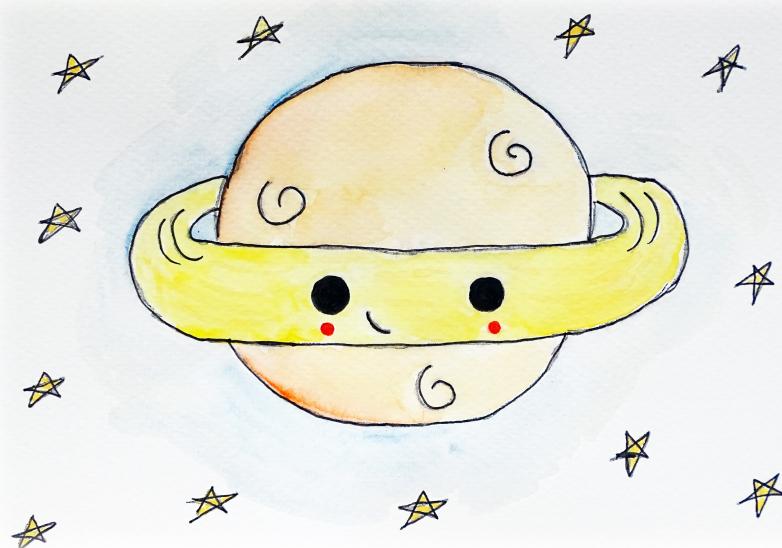


Da antwortete die Erde: „Ja, das habe ich und ich habe sogar mit ihm gesprochen. Aber er hatte Mitleid und sagte mir, dass er sieht, wie die Menschheit mich sowieso zerstört und er das gar nicht muss. Dann flog er weiter.

Weißt du Kosmo, ich habe darüber nachgedacht und bin leider darauf gekommen, dass es stimmt. Das macht mich sehr traurig, denn die Menschen hören ja nicht auf mich. So habe ich mir gedacht, ich versuche die Menschen mit Erdbeben und Umweltkatastrophen darauf aufmerksam zu machen, was sie mit mir anstellen. Ich hoffe, sie verstehen das, ändern sich und haben mich doch noch ein bisschen lieb.“

Kosmo war sehr gerührt. Er wünschte der Erde viel Glück, dass sie überlebt und flog weiter.

Er kam an Mond, Mars, Jupiter, Saturn, Pluto und Neptun vorbei. Diese Planeten kannten auch alle die Geschichte vom bösen planetenzerstörenden Kometen.



Ihnen hatte er auch nichts getan, denn er hatte sie gar nicht gesehen.

Sie versteckten sich erfolgreich hinter der Sonne und so flog er weiter, ohne ihnen zu schaden.

Kosmo war sehr glücklich darüber. Im Verstecken waren diese Planeten wirklich gut, denn sie hatten viel Übung.

Sie mussten sehr vorsichtig auf ihrer Umlaufbahn sein und der Planet Saturn war da im Vorteil.

Durch seine Ringe wurde er vor den Gegenständen geschützt, die den Planeten um die Ohren flogen.

Oft erwischte sie ein Stück und verletzte, oder beschmutzte sie, indem es auf ihrer Oberfläche aufschlug und sie manchmal auch krank machte.

Bei Saturn verfingen sich diese Dinge aus Metall und einem Material, das sie nicht kannten und Plastik genannt wurde.

Andere wurden auch abgelenkt und ins weite Weltall geschleudert.

Wie Schüsseln oder Teller sahen diese gefährlichen Gegenstände aus. Manchmal flogen sogar heiße rauchende Zigaretten an ihnen vorbei.

Sie warnten Kosmo vor diesen Gefahren. Dieser war ihnen sehr dankbar und beschloss deshalb, diese gefährliche Ecke des Universums so schnell wie möglich zu verlassen.

Er flog weiter, von Galaxie zu Galaxie. Er kam an wundersamen Erscheinungen vorbei.

Er sah Lichter, fühlte Hitze und Kälte. Er war oft alleine. Manchmal vergaß er sogar, wohin er flog oder warum er unterwegs war.

Er vermisste seine Eltern und wenn er sich wieder an Valentine erinnerte, wusste er wieder dass er seinen Ururururgroßvater suchen und finden musste, um mit ihm nach Hause zurückkehren zu können.



Es war sehr dunkel und Kosmo hatte komplett die Orientierung verloren.

Er war mutlos und sehr müde.

Er wollte nach Hause, denn er hatte seine Eltern soooooo lange nicht gesehen.

Er drehte sich um und hoffte den Heimweg zu finden.

Auf einmal hörte er in der Dunkelheit Geräusche.

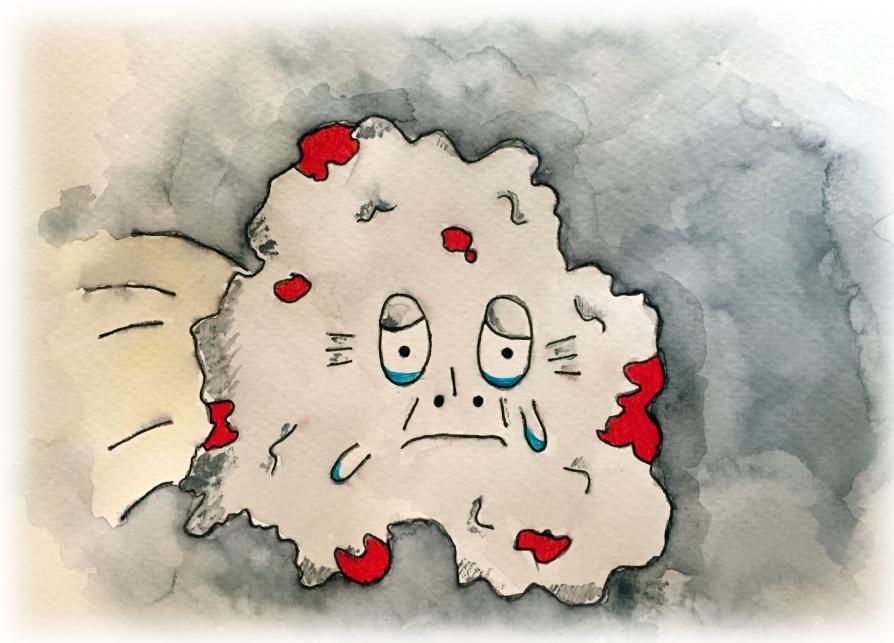
Er erschrak und bewegte sich nicht mehr. Wieder hörte er dieses Geräusch. Es war wie ein Schniefen oder Schluchzen.

Er drehte und drehte sich bis ihm schwindlig war.

Plötzlich sah er eine Bewegung im Augenwinkel und fragte schüchtern: „Ist da wer?“ Aber er bekam keine Antwort.

Langsam bewegte Kosmo sich darauf zu und da sah er ihn. Einen kleinen zusammengekauerten Kometen, der weinte. Er war schon alt, sogar sehr alt, aber er kam ihm bekannt vor. Da wurde ihm klar: Er stand vor seinem Ururururgroßvater.

Endlich, er hatte ihn gefunden. Und jetzt? Was sollte er machen? Was sollte er sagen?



Also fragte er ihn: „Heißt du Karl - Heinz?“ Dieser nickte müde und fragte Kosmo: „Und wer bist du? Warum kennst du meinen Namen?“

Das Eis war gebrochen und aus Kosmo sprudelte alles heraus. Der böse planetenzerstörende Komet beruhigte sich und hörte Kosmo gespannt zu. Er war überrascht, erschüttert und vor allem stumm.